

## Lernergebnisorientierung

Das Wort Lernergebnisorientierung erfährt eine wachsende Aufmerksamkeit in der deutschen Berufsbildungsforschung und -praxis. Diese Aufmerksamkeit steht im Zusammenhang mit der Herausbildung neuer Ansätze und Instrumente der europäischen Zusammenarbeit im Bildungsbereich. Sowohl der Europäische Qualifikationsrahmen als auch das Leistungspunktesystem ECVET beruhen auf der Definition von Lernergebnissen als Vergleichsmaßstab für Studiengänge und Qualifikationen über Institutionen- und Ländergrenzen hinweg. Die Verpflichtung Deutschlands, diese Instrumente im eigenen Bildungssystem umzusetzen, verschafft dem Begriff eine Prominenz, die nach einer Präzisierung seiner Bedeutung verlangt. Der Begriff Lernergebnis, der im europäischen Kontext mit dem englischen „learning outcome“ übersetzt wird und die Gegebenheiten des britischen Bildungssystems evoziert, steht einem Geflecht an verwandten Begriffen im Deutschen gegenüber, zu denen beispielsweise Kompetenzorientierung, Modularisierung und Qualifikation zählen. Dieser semantischen Verwirrung gilt es, durch eine kurze Erläuterung der verschiedenen Bedeutungen von Lernergebnisorientierung Herr zu werden.

In einem ersten, engen und sehr an das europäische Instrumentarium angelehnten Sinne bezeichnen Lernergebnisse „die Gesamtheit der Kenntnisse, Fähigkeiten und/oder Kompetenzen, die eine Person nach Durchlaufen eines formalen, nicht formalen oder informellen Lernprozesses erworben hat und/oder nachzuweisen in der Lage ist“ (Cedefop 2008: S. 120). Als Grundlage für „Nachweise“ – d.h. insbesondere für die Dokumentation und Zertifizierung – sind Lernergebnisse eindeutig formuliert, bestenfalls überprüfbar, d. h. mit Erfolgskriterien versehen, und systematisch derartig miteinander verknüpft, dass sie ein kohärentes und möglichst vollständiges Bild der im Lernprozess erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln. Diese Merkmale unterscheiden sie von den „Kenntnissen und Fertigkeiten“ sowie von den Lernzielbeschreibungen, wie sie derzeit in Ausbildungsverordnungen und Rahmenlehrplänen enthalten sind. Ein Beispiel für solche Lernergebnisformulierungen findet sich im deutschen Kontext zum Beispiel in den Qualifizierungsbausteinen. Dort erfüllen sie die Funktion, Lernen im dualen System und im System der Berufsvorbereitung zum Zwecke der Anrechnung vergleichbar zu machen. Lernergebnisorientierung bezieht sich hier also auf die zentrale Rolle, die der Beschreibung und Überprüfung von Lernergebnissen bei der Anerkennung von Lernleistungen zugesprochen wird. Im deutschen Kontext stellt sie in zweierlei Hinsicht einen Bruch mit dem etablierten System der Berufsbildung dar. Erstens be-

inhaltet die Lernergebnisorientierung die Idee der Gleichwertigkeit von Kenntnissen und Fertigkeiten unabhängig vom institutionellen Rahmen und der Dauer des Lernprozesses. Dies widerspricht der Konzeption, der zufolge das Ergebnis eines Lernprozesses wesentlich von seinen Rahmenbedingungen beeinflusst wird und eine Qualifikation folglich mehr ausdrückt als die erfolgreiche Ausführung von Prüfungsaufgaben. Zweitens scheint die Lernergebnisorientierung eine Bündelung von Kenntnissen und Fertigkeiten in kleine, separat zertifizierbare Einheiten nahezulegen. Dies jedoch widerspricht dem Berufsprinzip, nach welchem Kenntnisse und Fertigkeiten eine für den Arbeitskontext sinnvolle Einheit ergeben sollen.

In einem weiteren Sinne weist die Lernergebnisorientierung auf die Notwendigkeit hin, Lernprozesse auf das erwünschte Resultat auszurichten. Statt der Lerninhalte rücken somit die tatsächlichen Kompetenzen, die der Lernende entwickeln soll, in den Vordergrund. Lernergebnisorientierung offenbart folglich eine Nähe zur Kompetenzorientierung, wie sie nicht nur in Deutschland, sondern zunehmend auch in anderen europäischen Berufsbildungssystemen verstanden wird.

Während die zweite, die eher didaktische Bedeutung des Begriffes Lernergebnisorientierung, sich ohne Probleme auf das deutsche System übertragen lässt, fordert Lernergebnisorientierung im Sinne eines Regulierungsansatzes Anpassungen. Diese Anpassungen sollten letztlich die Durchlässigkeit innerhalb des Systems und die internationale Mobilität der Lernenden und Arbeitnehmer erleichtern, ohne die anerkannten Vorteile des stark institutionalisierten deutschen Berufsbildungssystems zu gefährden.

### Literatur:

- Bohlinger, Sandra (2006): Lernergebnisorientierung als Ziel beruflicher Qualifizierung? Absehbare und nicht absehbare Folgen der Einführung des Europäischen Qualifikationsrahmens. In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik Online, Nr. 11.
- Cedefop (2008): Terminology of European education and training policy. A selection of 100 key terms. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.
- Frommberger, Dietmar; Krichewsky, Léna (2012): Comparative analysis of VET curricula in eight European countries. In: Pilz, Matthias (Hrsg.): The future of VET in a changing world. Wiesbaden: VS.

### Léna Krichewsky

UNESCO, Paris  
Education for All Global Monitoring Report Team  
l.krichewsky@unesco.org